Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 21. IX. Jahrgang. Zürich, 1. November 1902.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats. Für das Redaktionskomité: **Fritz Kaeser, Zürich IV.** **Abonnementspreis:** **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu **30 Cts.** per Zeile oder deren Raum (3 mm. hoch, 90 mm. breit) berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Für Vereinsmitglieder 33% Ermässigung.

Abonnements, Inserate und Adressenänderungen beliebe man der **Expedition, Frl. S. Oberholzer,** Münstergasse 19, **Zürich I,** letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Die Seidenstoffweberei und der neue Zolltarif. — Neue Zolltarif-Entscheidungen. — Das Dufton-Gardner Licht. Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1901. — Einiges über Pelze. — Firmen-Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide. — Seidenwaren. — Die Exkursion der Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich nach Rüti. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Seidenstoffweberei und der neue schweizerische Zolltarif.

Die eidgenössischen Räte haben am 10. Oktober 1902 den neuen Tarif fertig erstellt und das Volk hat das letzte Wort zu sprechen: das Referendum wird ohne Zweifel zustande kommen und damit wird der Zolltarif der Abstimmung unterbreitet werden müssen.

Welche Stellung sollen die Seidenindustriellen dem Tarif gegenüber einnehmen? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht leicht: man kann den Tarif annehmen oder verwerfen und dabei überzeugt sein, zum Besten des Landes zu handeln. Für die Seidenfabrikanten gestaltet sich die Sachlage um so schwieriger, als der Tarif, soweit er Positionen der Seidenindustrie berührt, keine Besserung gegenüber den heutigen Ansätzen bringt, dafür aber eine wesentliche Mehrbelastung aller wichtigen Einfuhrartikel nach sich ziehen wird. Doch davon später.

Die zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft, als Vertreterin der schweizerischen Seidenstoffweberei, hat, in gleicher Weise wie die andern Berufsverbände, in einer Eingabe die Wünsche der Branche in Bezug auf die Gestaltung des neuen Tarifs dem Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins bekannt gegeben. Der Vorort hat die Eingabe, mit seinen Bemerkungen versehen, an das schweizerische Handelsdepartement weitergeleitet. Denn war es stille bis zum Erscheinen der Zolltarif-Vorlage des Bundesrates im Februar dieses Jahres. Die Vorlage war, abgesehen von der beabsichtigten Verteuerung unseres Rohmaterials und der teilweise gewaltigen Erhöhung der Lebensmittelzölle, für uns im Grossen und Ganzen durchaus annehmbar; die Beratungen in Kommission und Räten haben von diesem Entwurf nicht mehr viel stehen lassen.

Eine auf den 25. Februar einberufene ausserordentliche Versammlung der Zürch. Seidenindustrie-Gesellschaft beauftragte den Vorstand, in erster Linie an Stelle der Zölle von

Fr. 20.— per 100 Kg. für Trame
„ 7.— „ „ „ „ Organzin

für beide Positionen einen einheitlichen Zoll zu verlangen, der auf keinen Fall höher sein dürfe als der bestehende (Fr. 7.— Generaltarif). Die Basler Bandfabrikanten hatten ein gleichlautendes Begehren gestellt. Im übrigen wurde der Vorstand noch ersucht, gegenüber der vorgesehenen Erhöhung der Zölle auf Baumwoll- und Wollgarne Stellung zu nehmen und endlich gegen die im Entwurf durchgeführte Belastung der wichtigsten Nahrungsmittel und Bedarfsartikel zu protestieren. In Konferenzen mit den Baumwoll- und Wollindustriellen in Bern und durch verschiedene Eingaben an die Kommissionen und an die Räte, haben die Vertreter der Gesellschaft — von Herrn Nationalrat Abegg, Mitglied der Zollkommission, in wirksamster Weise unterstützt — die Begehren der Stoffweberei zur Geltung gebracht. Der Erfolg ist nicht aus-

Die Mitglieder werden speziell auf „Vereinsangelegenheiten" aufmerksam gemacht.

geblieben, wenn auch nicht alles erreicht werden konnte. Der Zoll auf ouvrées wurde herabgesetzt und einheitlich festgelegt, in die gewaltigen Zollerhöhungen auf Baumwollgarne wurde wenigstens für die Position der Garne von Nr. 60 an aufwärts eine Bresche gelegt, für Kammgarne mehrfach gesengt eine Reduktion erzielt und der Zoll auf gefärbte Seide auf den jetzt geltenden Ansatz zurückgeführt.

Die für uns wichtigsten Zölle lauten nun folgendermassen (für 100 Kg., Wert in Franken):

	Gebrauchstarif heutiger	Generaltarif heutiger	Generaltarif neuer
Seidenabfälle	—.30	—.30	frei
Peignée	1.—	1.—	frei
Grège	1.50	1.50	frei
Organzin und Trame	6.—	7.—	7.—
Gefärbte Seiden	16.—	16.—	16.—
Seidenwaren am Stück	16.—	16.—	150.—
	& 40.—	& 100.—	
„ zerschnitten, auch gesäumt	100.—	150.—	200.—
	& 150.—		
Baumwollgarne einmal gezwirnt, zwei- oder mehrfach:			
von Nr. 20 bis 119	7.—	9.—	25.—
von Nr. 120 und darüber	7.—	9.—	18.—
fünf- oder sechsfach, Nr. 40—60	7.—	9.—	15.—
zweifach, gesengt, Nr. 60 und darüber	7.—	9.—	9.—
Wollgarne, gesengt	8.—	8.—	18.—

Mit diesen Ansätzen, die zwar für den Generaltarif bestimmt sind, werden wir aller Wahrscheinlichkeit nach — auch wenn Handelsverträge zu stande kommen — zu rechnen haben. Möglich, dass Italien, wie vor zehn Jahren, eine kleine Ermässigung des ouvrées-Zolles erzwingt; für Herabsetzung der Gewebezölle wird sich wohl kein Land stark ins Zeug legen; mit Frankreich, das allenfalls hier einschreiten könnte, ist kein Vertrag abzuschliessen. Gleich verhält es sich mit England, unserm Hauptlieferanten für Baumwoll- und Wollgarne: da auch mit England Verhandlungen nicht zu führen sind, so wird an den Baumwoll- und Wollzöllen kaum gerüttelt werden, es sei denn, dass es Deutschland gelingt, eine kleine Korrektur herbeizuführen; auf alle Fälle haben wir aber mit der entschiedenen Haltung unserer Baumwollindustriellen zu rechnen, welche um jeden Preis ihre Schutzzölle haben wollen.

Der Abschluss von Handelsverträgen wird demnach an den Zöllen unserer speziellen Einfuhrartikel wenig oder nichts ändern, mit dieser Möglichkeit müssen wir uns schon jetzt abfinden — sollen wir aber deshalb allein das Gesetz verwerfen? Wir glauben nicht. Wollten wir uns einzig dieser, unserer Industrie zugemuteten Mehrbelastung wegen, gegen den Tarif auflehnen, so würde uns der Vorwurf der Kleinlichkeit und der Ueberordnung der eigenen Interessen gegen diejenigen der Gesamtheit nicht erspart bleiben. Es scheint übrigens, dass die Bandindustrie und die St. Galler Stickerei, welche Vorwürfe gleicher Art gegen das Gesetz zu erheben haben, die ihrem Rohstoff zugedachte Zollerhöhung anzunehmen gewillt sind. Dieses Einlenken bedeutet übrigens keineswegs Billigung der Zollsätze; nach wie vor wird dieses Hinaufschrauben als einseitige Benachteiligung der Interessen der Exportindustrien zu Gunsten anderer Branchen empfunden. Einzig der Wille, nach Kräften zum Gelingen des Ganzen beizutragen und die Hoffnung, für diese Mehrbelastungen beim Abschluss der Verträge entschädigt zu werden, kann die Exportindustrien zum Nachgeben veranlassen.

Ganz anders verhält es sich mit den Lebensmittelzöllen; hier stehen die Exportindustrien nicht allein, ihre Interessen decken sich mit denjenigen des gesamten konsumierenden Volkes, insbesondere der städtischen und industriellen Bevölkerung. Zunächst einige Ansätze (Wert in Franken):

		Gebrauchstarif heutiger	Generaltarif heutiger	Generaltarif neuer
Ochsen	per Stück	15.—	30.—	50.—
Kühe und Rinder	„	18.—	25.—	50.—
Kälber	„	5.—	6.—	15.—
		& 10.—	& 10.—	& 20.—
Schweine	„	4.—	8.—	15.—
		& 5.—		& 20.—
Frisches Fleisch	per 100 Kg.	4.50	6.—	17.—
Fleisch, gesalzen, ger. Speck		6.—	8.—	20.—
Fleischkonserven		6.—	8.—	25.—
Kochfett und gesottene Butter		10.—	15.—	20.—
Eier		1.—	4.—	5.—
Reis		1.50	2.50	4.—
Dürrobst		2.50	5.—	5.—
				& 10.—
Wein in Fässern		3.50	6.—	20.—

Diese Liste liesse sich in wenig erbaulicher Weise vermehren durch Anfügen der Zölle auf Baumwoll- und Wollgewebe, Konfektion, Wirkwaren, Leder und Schuhwaren etc. und, soweit wieder speziell unsere Industrie in Betracht kommt, durch die Ansätze auf Maschinen und Maschinenbestandteile, Werkzeuge, Papiere und Kartons, Chemikalien, Fette u. s. f. — alles, in vielen Fällen zu Gunsten einzelner Fabrikanten und Gewerbetreibenden und zum Schaden der Gesamtheit und insbesondere der Exportindustrien, welche selbst aus diesen Zollerhöhungen in keiner Weise Nutzen ziehen können. Hier nur ein Beispiel, um zu zeigen, wie weit dieser Schutz des Einzelnen auf Kosten des Andern bisweilen getrieben wurde: Papiere für Jacquardwebstühle zahlen bis dahin Fr. 4.— per 100 Kg. (Gebrauchstarif); der Fabrik J. M. & Cie. zu Liebe, welche allein in der Schweiz diesen Artikel in grösserem Masstab verfertigt, ist der Zoll auf 20 Fr. hinaufgesetzt worden, trotz einmütigen Protestes der Seidenindustrie!

Den Einwendungen gegen die zu weit gehende Erhöhung der Zölle wird von den Befürwortern des Tarifs entgegengehalten, dass diese Erhöhungen wohl teilweise den Schutz der nationalen Arbeit bezwecken sollen, in erster Linie aber als Kampfpositionen gegen das Ausland zu dienen haben. Die Verhandlungen zur Erzielung von Handelsverträgen wickeln sich ganz geschäftsmässig ab: wer nichts zu bieten hat, wird auch nichts erhalten!

Dieses Argument ist nun unbedingt richtig und die schweizerischen Exportindustrien würden sich ins eigene Fleisch schneiden, wollten sie den Unterhändlern die zur Erzielung günstiger Verträge notwendigen Waffen aus der Hand reissen. Wenn wir bedenken, dass wir — um nur einige der wichtigsten Zahlen anzuführen — im letzten Jahr Italien für 21,4 Mill. Fr. Schlachtvieh und Fleisch, für 3,7 Mill. Fr. Geflügel, für 2,1 Mill. Fr. Butter, für 5,4 Mill. Wein abgenommen haben, dass uns Oesterreich-Ungarn für 6,2 Mill. Schlachtvieh und Geflügel, für 1,8 Mill. Butter und für 9,7 Mill. Zucker geliefert und dass wir Deutschland Wollwaren für 20,7 Mill., Baumwollwaren für 10,6 Mill., Konfektion für 14,2 Mill. abgekauft haben, so darf füglich behauptet werden, dass diese drei Staaten, mit denen Verträge abzuschliessen sind, das möglichste tun werden, um die Schweiz als Absatzgebiet nicht zu verlieren. Dies wird in der Weise geschehen, dass sie Ermässigungen auf unsern Einfuhrzöllen zu erlangen suchen werden, gegen Herabsetzung ihrer eigenen Generalzölle. Soweit wäre auch uns damit gedient; es frägt sich nur, bis zu welchem Masse die schweizerischen Zölle und ganz besonders die oben angeführten, eine Herabsetzung erfahren werden? Um diese Frage dreht sich der ganze Kampf für und gegen den Tarif und gerade diese Frage kann heute unmöglich beantwortet werden. Im Lager der Agrarier und der Gewerbetreibenden wird mit aller Entschiedenheit verlangt, dass an den neuen Sätzen nicht oder nur wenig gerüttelt werde; will man andrerseits einer Reihe von Politikern, die am Zustandekommen des Tarifs gearbeitet haben, Glauben schenken, so sind schon jetzt in den massgebenden Kreisen wesentliche Reduktionen in Aussicht genommen. Wer hat nun Recht? Wir wollen hoffen, dass es den Männern, die uns die durchaus notwendigen Ermässigungen in Aussicht stellen, mit ihren Versprechungen ernst ist und dass, was am Generaltarif gesündigt wurde, durch die Verträge soweit als möglich wieder gut gemacht werden wird. Eine Garantie, dass dies wirklich geschehen wird, haben wir freilich nicht, doch entscheidet in letzter Instanz über die Verträge und damit auch über die Zollansätze der Bundesrat und diese Behörde hat durch ihren Entwurf zum schweizerischen Zolltarif vom 6. Februar 1902 bewiesen, dass sie, wenn sie auch bei weitem nicht frei von schutzzöllnerischen Anwandlungen ist, doch Mass zu halten versteht. Die Hoffnung, dass der Bundesrat, wenn es zur Entscheidung kommt, die Interessen der Konsumenten und der im Tarif geopferten Exportindustrien wahren wird, diese Hoffnung allein hält uns davor zurück, die Bekämpfung des Tarifs zu beantragen.

Mögen im übrigen Referendum und Volksabstimmung kommen, wie auch letztere ausfallen wird, der Bundesrat wird sich über die Wünsche der grossen Minderheit nicht hinwegsetzen dürfen. Sollten aber auf dem Wege der Handelsverträge nur unbedeutende Reduktionen erzielt werden, oder sollte derselbe aus dem einen oder andern Grunde gar in seiner jetzigen Gestalt in Kraft treten, dann alles daran gesetzt, um diese Zölle, die Wenigen Vorteil bringen und dafür die Lebenshaltung des gesamten Volkes und insbesondere der Arbeiterschaft verteuern, wegzuschaffen; Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen, müssen sich finden. n.

Neue Zolltarif-Entscheidungen.

Wir machen die Herren Seidenindustriellen darauf aufmerksam, dass in Zukunft Angaben über Zollangelegenheiten, z. B. neue Ansätze, Entscheide u. s. f. in diesem Blatt sofort zu ihrer Kenntnis gebracht werden. Wir hoffen dadurch einen nützlichen Zweck zu erfüllen und unserm Blatt in diesen Kreisen neue Gönner zu erwerben.

Die Redaktion.

Deutschland. Zolltarifentscheid.

Gaze. Die Ware besteht in einem Zeugstoff aus seidenen und baumwollenen Gespinnstfäden, bei welchen breite, dichtgewebte Streifen und schmale Streifen aus undichten Geweben in regelmässigen Zwischenräumen abwechseln. Waren von dieser Beschaffenheit sind im amtlichen Verzeichnis ausdrücklich als „undichte Gewebe" bezeichnet, sie sind daher zolltariferisch als „Gaze, teilweise aus Seide" anzusehen und der Tarifposition 30 c, 3. zu unterstellen. Zoll Mark 1000.— per 100 kg.

Philippinen. Neuer Zolltarif.

Als seidene Gewebe werden diejenigen angesehen, welche Fäden aus Seide oder Floretseide enthalten, sofern die Anzahl dieser Fäden, in Kette und Einschlag gezählt, mehr ausmacht als den fünften Teil der Grundfäden des Gewebes.

Es zahlen

Gewebe und Posamenteriewaren jeder Art, aus Seide	45 % vom Wert
Wirkwaren, auch mit Näharbeit, aus Seide:	
a) Jacken (Jerseys), Unterhemden und Unterhosen	40 % „ „
b) Strümpfe, Socken, Handschuhe und kleine Gegenstände	45 % „ „

Schweden. Zolltarifentscheid.

Halbseidene Gewebe, in denen das Gewicht der Baumwolle mehr als 8,5 % des Gesamtgewichts ausmacht, sind wie ganzseidene Gewebe, mit 800 Kronen per 100 kg. zu verzollen.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Das Dufton-Gardner Licht.

(Künstliches Licht zum Abmustern von Farben.)

Patentinhaber für den Kontinent ist Louis Hirsch, Grossindustrieller in Gera-Reuss.

Ueber die Einführung dieser neuen Lampe, von welcher anfangs dieses Jahres in verschiedenen Fachschriften die Rede war, gehen „Oesterreichs Wollen- und Leinenindustrie" neuerdings günstige Gutachten

von folgenden Färberei-Firmen zu: Schneider & Claviez in Mylau i. V.; Paul Koeppe & Co., Gera; H. Hempel in Reichenbach i. V.; A. H. Theyson in Chemnitz; Motte & Meillasoux frères in Roubaix; Motte, Delescluse frères & Cie. in Roubaix; Hannart frères in Roubaix.

Indem die Zeit immer näher rückt, wo künstliche Beleuchtung in vermehrter Weise bei den leider immer kürzer werdenden Tagen benützt werden muss, so sei hiemit die Aufmerksamkeit der Färbereibesitzer und Fabrikanten neuerdings auf diese jedenfalls zweckdienliche Lampe gelenkt.

Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1901.

Hierüber äussert sich der Bericht der Krefelder Handelskammer über die für uns interessanten Gebiete folgendermassen:

Sammtfabrikation.

Das Jahr 1901 brachte für die in der Sammtfabrikation verwandten Rohmaterialien nicht die starken Preisschwankungen, die im Vorjahr so unbefriedigende Ergebnisse verursacht hatten. Die Preise von Seide, Schappe und Baumwollgarn sanken von den schon niedrigen Dezember-Preisen noch langsam weiter bis Mai-Juni, diejenigen von Seide und Schappe stiegen dann wieder mit schwachen Auf- und Abbewegungen bis Ende des Jahres auf den Anfangspunkt oder ein wenig höher, während die Baumwollgarnpreise auf den niedrigen Sätzen des Juni stehen blieben.

Die weichende Haltung der Rohmaterialpreise im Anfang des Jahres hatte die Wirkung, dass trotz der durchaus nicht schlechten Lage des Sammtartikels, das Herbstgeschäft nur unter starken Kämpfen, zu sehr niedrigen, unlohnenden Preisen abgeschlossen werden konnte. Die Fortdauer des südafrikanischen Krieges bewirkte in England ein vollständiges Darniederliegen des Geschäfts; die Verminderung der Ausfuhr nach diesem für die Sammtindustrie so überaus wichtigen Absatzlande, sowie die im Sommer ausgebrochene Finanzkrisis in Deutschland, brachten eine Lähmung in den Geschäften hervor, welche es unmöglich machten, für neue Abschlüsse einen den Preisen der Rohstoffe entsprechenden kleinen Aufschlag zu erzielen. Eine Menge Ware, die für den Herbst- und Winterkonsum bestimmt war, blieb übrig und musste in das neue Jahr übergeführt werden. Das Jahr 1901 war also ein ähnlich ungünstiges wie das Jahr 1900.

In der Verwendung von Sammt ist gegen das Vorjahr wenig Veränderung festzustellen. Wiederum waren Putz- und Kragensammte mehr gefragt als Konfektionssammte. Auch spielte, wie im vorigen Jahre, Velours panne, sowohl einfarbig als bedruckt, eine grosse Rolle. Schwarze und farbige Uni-Sammte, welche geglättet, gepresst und bedruckt werden, fanden infolge wesentlicher Verbesserungen, welche bei der Veredlung erzielt wurden, eine immer stärkere Verwendung. Auch die Nachfrage nach gemusterten, auf dem mechanischen Webstuhl mit und ohne Jacquardvorrichtung hergestellten Sammten für Blousen und Kleiderbesatz war zeitweise stark. Aber diese, wie die vorhergenannten veredelten Artikel, die im Sommer und Herbst oft nicht rasch genug und nicht in genügenden Mengen hergestellt werden konnten, waren infolge der grossen Konkurrenz des In- und Auslandes so sehr im Preise gedrückt, dass der Mehraufwand, den dieselben an schwieriger Herstellung, an Mühe und Kosten erfordern, ganz ungenügend gelohnt wurde.

Die Mode für Sammtband erhielt sich für die schmalen Breiten und dehnte sich auch auf den Mittelnummern und auf envers-Satin-Sammtbändern aus, so dass der im Vorjahr erzielte Konventionspreis im Frühjahr noch eine Erhöhung erfuhr, welche auch gegen Ende des Jahres für das Frühjahrsgeschäft 1902 aufrecht erhalten blieb.

In den Weblöhnen fanden Veränderungen nicht statt, zu Anfang des Jahres und wiederum gegen den Winter hin, wurde in vielen Fabriken mit verringerter Arbeiterzahl gearbeitet, jedoch trafen grössere Arbeiterentlassungen nicht ein.

Empfindliche Störung hat den Appreturen sowohl wie den Sammtfabriken ein Streik der Sammtscherer bereitet, der vom Ende Juli bis gegen Mitte September dauerte. In gänzlicher Verkennung der Bedeutung und des Werts ihrer Beschäftigung liessen sich etwa 300 Sammtscherer von berufsmässigen Hetzern verleiten, eine Lohnaufbesserung von 20% auf ihren Durchschnittslohn von annähernd M. 21 pro Woche sowie Gleichstellung der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Leistung zu verlangen. Die Forderung wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Der Streik ist zum Schaden der Arbeiter verlaufen. Es gelang, die verhältnismässig leicht zu erlernende Arbeit der Scherer durch neu eingestellte Leute vornehmen zu lassen, sodass die streikenden Arbeiter überflüssig wurden. Als nach langem Zögern man sich endlich hierüber klar wurde, fanden von den wieder zur Arbeit bereiten Streikern nur ganz wenige Aufnahme, die übrigen mussten sich Arbeit in anderen Berufsarten suchen. (Fortsetzung folgt.)

Einiges über Pelze.

(Von unserm Lyoner Korrespondenten.)

Pelze werden diesen Winter mehr als jemals getragen werden. Wo bleiben die Zeiten, da unsere Mütter noch einfache Boas und Pelz-Pelerinen trugen, oder wo Pelzwerk nur spärlich als Besatz verwendet wurde? Die Damenwelt stellt heute grössere Anforderungen an diesen Artikel; ganze Mäntel, sogar ganze Roben aus Pelz werden getragen und auch zu Garniturzwecken hat sich dieser Artikel hohe Achtung erworben. Wohl kein anderer Bekleidungsartikel steht auch so gut zu Gesichte, wie diese entzückenden, oft flaumartigen, gefiederähnlichen und dem Gesichte etwas zartes, weiches und seidiges verleihenden Pelzgarnituren. Sei man Blondine oder Brünette, kommt dabei nicht in Betracht; dies ist auch ein Vorteil, von

welchem starker Gebrauch gemacht wird, man wäre geneigt zu sagen „gesündigt“, wenn dieser prosaische Ausdruck für diese reizende, oft etwas übertriebene Bekleidungsweise gestattet wäre. Wie sehr die Pariserin eine starke Neigung für Pelzwaren bekundet, ersieht man daraus, dass sie sich sogar bei Diners und Bällen Hals und Schultern damit bekleidet und dies bis in eine sehr vorgeschrittene Jahreszeit hinein. Konnte man nicht sogar diesen Sommer Pelzwerk auf den hellsten Sommertoiletten bemerken, gleich den Engländerinnen, welche weisse Mousseline-Roben mit dunklem Pelzwerk verzieren. Dieser Gegensatz ist übrigens nicht ohne Reiz.

Pelzwerk vermengt sich gegenwärtig mit allem: mit hellfarbigen Seidenstoffen, Seidenmousseline, Spitzen, Bändern, Blumen, sogar mit kostbaren Broderien. Der leichte, duftige, feine Charakter dieser Gattung Gewebe im Widerspruch zu dem Angenehmen, Behaglichen der Pelze verleiht diesen Toiletten etwas ausgesucht feines, piquantes.

Glücklicherweise kann man, auch indem man einfach bleibt, manches Schöne haben, dank der Sorgfalt, mit welcher die Kürschner die Felle zubereiten. Die billigen Pelze, welche man früher allgemein hässlich fand, behalten uns nun jedes Jahr die angenehmsten Ueberraschungen vor, oft finden sich darunter solche, welche in uns die Illusion, als wären sie Pelze von grossem Wert, aufkommen lassen,

Der schwarze Hase, der braune Biber, der Silberhase machen die Freude derjenigen Damen aus, welche die Eleganz zu billigem Preise suchen. Der norwegische Marder rivalisiert mit dem Zobel, der französische Marder in seinen fahlen, weichen Tönen ist ebenfalls sehr beliebt.

Was die teuren Sachen anbetrifft, so sind es der Zobel, der canadische Marder, der Breitschwanz, der Hermelin und der sibirische Chinchilla, die sich allen Fantasien der Toilette anpassen. Für den praktischen, täglichen Gebrauch ist Astrachan ohne seinesgleichen, ebenso Fischotter. Astrachan erscheint aber dem Auge steif, wenig weiblich, während Fischotter von einer merkwürdigen Weichheit ist, die Gesichtsfarbe hebt, die Toilette bereichert, kurz, die Damen geradezu bezaubert. Anzuführen ist auch der finnländische Fischotter, von dunklem Ton, glänzend und seidig und der dabei sehr preiswert ist.

Die grauen Pelze, z. B. der graue persische Astrachan-Pelz, stehen oft sehr ungünstig zu Gesichte, harmonieren dagegen mit einzelnen Farben, wie grenat, grün, blau, zephyr, was die Mode sich sehr geschickt durch Zusammenstellungen dieser Pelzarten mit glanzreichen Pannes oder crêmefarbenen, feinen Spitzen zu Nutzen gemacht hat.

Die Echarpe mit Pelzbesatz ist dieses Jahr in Mode. Sie wird von kastanienbrauner Panne angefertigt, umschliesst die Achseln und verlängert sich vorn bis zum Rand des Kleides, auf beiden Seiten in einen Fuchsschwanz endigend, welcher reichlich mit Spitzen garniert ist. Auf Brust und Achseln vervollständigen Schleifen von gesteppter Panne das Ganze.

Als reichste Neuheit gilt dieses Jahr der gerade Paletot in Pelz, auch Boleros von Fischotter, hinten kurz geschnitten, vorn in zwei langen Enden auslaufend, werden viel getragen werden.

Die Fuchspelze, die sich seit Jahren grosser Beliebtheit erfreuten, haben nichts an Bedeutung verloren, man wird sie auch häufig als Garnitur auf Hüten oder als ganzes Barett finden.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Aktiengesellschaft der Seidenwebereien vormals Stünzi Söhne in Horgen. Für das mit dem 30. Juni 1902 abgeschlossene Rechnungsjahr beantragte der Verwaltungsrat die Verteilung von 9 Prozent Dividende.

— Glarus. — Die bisher unter der Firma R. Leuzinger in Glarus betriebene Baumwolldruckerei hat sich mit 200,000 Fr. Aktienkapital als Aktiengesellschaft konstituiert unter der Firma Baumwolldruckerei Hohlenstein Akt.-Ges., vormals R. Leuzinger in Glarus.

Deutschland. — Die schon seit vielen Jahren bestehende Sammetfabrik J. Burhaus & Co., Lobberich, giebt ihren Betrieb vollständig auf. Die Firma fabrizierte hauptsächlich Velours-Jacquards.

— Barmen. — Liquidation der Szczpanik-Gesellschaft. Die Gesellschaft, die sich im Sommer 1899 in Barmen zur Verwertung Szczepanik'scher Patente (Patronierverfahren etc.) gebildet hat, ist durch Beschluss der Generalversammlung am Montag formell aufgelöst worden. Es waren nur zwei Aktionäre als Vertreter von 147 Stimmen anwesend. — Der „B. C.“ meint dazu: Damit wird man die Anfangs für so hoch bedeutungsvoll angesehene Erfindung Szczepaniks, von der man sich eine Umwälzung und Vervollkommnung des Patronierens und der Weberei überhaupt von ungeahnter Tragweite versprach, zu den begrabenen Hoffnungen legen dürfen.

Jtalien. — Ende September. In Arasio bei Cantu (Provinz Como) hat eine Feuersbrunst in wenigen Minuten die Seidenweberei und grossen Coconlager des Hauses Cuzzo zerstört. Der Schaden wird auf 200,000 Lire geschätzt.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich, 25. Oktober. Obwohl in den letzten Tagen die Depeschen aus Jokohama neuerdings lebhaftes Ge-

schäft bei steigenden Preisen melden, verhält sich die europäische Fabrik sehr ruhig; sie scheint momentan nur von der Hand zum Mund zu kaufen.

China ist unverändert fest bei unbedeutenden Umsätzen speziell für Tsatlées, da sowohl die Zwirner wie die Konsumenten den letzten Monat abwarten wollen, bevor sie die hohen Preise anlegen. Die Haltung der Preise in Mailand ist eine sehr feste und die Stimmung eine zuversichtliche. (N. Z. Z.)

Mailand, 25. Okt. Seidenpreise des Syndikats der Mailänder Seidenbörse:

	Class. Lire	1. Qual. Lire	2. Qual. Lire	3. Qual. Lire
Grègen:				
11/13	—	—	43½	—
12/14	—	44½	44	—
14/16	—	—	—	—
Organzine:				
Strafil. 17/19	54	53	50—51	—
„ 19/21	—	52	51—50½	—
Tramen:				
2fach. 20/22	—	49½	—	—
„ 24/26	49	48	46	—

Cocons:

	1. Qual.	2. Qual.
Gelbe Einheimische	Lire —.— 9.75	—.— 9.50

Abfälle:

Strazzen: Chinesische	Lire 8.50	8.25
„ Einheimische	„ 7.75	6.75
Strusen: Klassische	„ 8.10	8.—
„ I. Qualität	„ 7.70	7.50
Doppi in Grana: gelb I. Qualität . .	„ 3.80	3.50
„ „ „ gelb II. „ . .	„ 3.30	—.—

Seidenwaren.

Zürich, 25. Oktober. In der vergangenen Woche zeigte unser Markt wieder weniger Leben. Die wenigen Käufer, welche anwesend waren, waren im Bestellen sehr zurückhaltend und die grosse Ruhe im Roheseidenmarkt hat ein Uebriges gethan.

Der Londonermarkt ist heute für unsern Platz in Anbetracht der Preise am schlechtesten; es werden dort Ordres zu unglaublich billigen Limiten angenommen. Paris zeigt für Nouveautés etwas mehr Interesse und supplementierte bereits seine ersten Bestellungen. (N. Z. Z.)

Lyon, 23. Oktober. Die Beendigung des Kohlenarbeiterstreiks in Amerika lässt wieder eine günstigere Beurteilung der allgemeinen Situation zu. Das Resultat der letzten Abstimmung der Posamenter in St. Etienne, wonach sich neun Zehntel gegen die Beteiligung am Streik der dortigen Grubenarbeiter ausgesprochen haben, hat vom dortigen Textilzentrum eine grosse Gefahr abgewendet und trägt zu allgemeiner Beruhigung bei. Die Ausfuhrstatistik über die ersten neun Monate d. J. zeigt für die französische Seidenindustrie günstige Resultate, nämlich eine Ausfuhr von 236,790,000 Fr. im Jahr 1902 gegen 210,951,000 im Jahr 1901 und 198,741,000 Fr. im Jahr 1900 während der gleichen Periode. Es sind namentlich die reinseidenen Gewebe, Musslin inbegriffen, welche die höhern Summen ausmachen: 90 Millionen 1902, gegenüber 62 Millionen 1901 und 59 Millionen 1900.

Was die Bestimmungsländer betrifft, so weist die Ausfuhr nach England 113½ Millionen 1902 gegenüber 93 Millienen 1901 auf; nach den Vereinigten Staaten gingen 1902 für 44 Millionen Fr. Waren gegenüber 34½ Millionen im Jahre 1901. Bei den übrigen Ländern zeigen sich keine nennenswerten Veränderungen.

Ueber **Mode und Situation** macht der „Berliner Confectionär" neuerdings folgende Mitteilungen:

Mäntelkonfektionsstoffe. — Es machte sich zuletzt noch die Aufnahme nennenswerter Quantitäten in reinseidenen Stoffen (für Paletots) notwendig, und zwar sind vorzugsweise Damas noir und Damas deux lats in modernen, grossen Mustern (erstere vorzugsweise in Streifendessins) gefragt. — Das Geschäft in schwarzen Futterstoffen, sowie in Peau de soie, Duchesse- und Taffet noir war auch noch in dieser Berichtwoche vorwiegend befriedigend; ein grosser Teil der in diesen Artikeln erzielten Umsätze bezog sich zudem auf gute oder wenigstens bessere Qualitäten als diejenigen, welche während der Hauptcampagne den grösseren Bedarf ausgemacht haben. — Eine lebhafte Nachfrage äusserte sich ferner noch in Glacé-Halbleinen (und zwar für Satin- und Merveilleux glacé), welche für bestimmte Futterzwecke gebracht werden. — Die Aufnahme von Futterstoffneuheiten für die Frühjahrssaison 1903 bewegt sich bis jetzt noch in sehr bescheidenen Grenzen. Es ist vorerst noch wenig neue Ware vorrätig, da man auf einen so frühzeitigen Beginn der Musterzeit kaum gerechnet hatte. — Neuheiten in Taffet rayé präsentieren sich zunächst als eine weitere Vervollkommnung des Ombrégeschmacks. — Man sieht Streifenkombinationen dieser Art bis zu 2 Centimeter Breite. Diese Streifen setzen sich zusammen aus 5—8 schmalen Rayüren, jede in einer abweichenden Farbe gehalten, aber der Reihenfolge nach so zusammengesetzt, dass in dem ganzen Farbenarrangement ein gewisser Zusammenhang erkennbar ist. Die feinen Uebergänge zwischen den einzelnen, aneinander grenzenden Farben, durch welche jene Wirkung erzielt wird, sind anderseits nicht derart markiert, dass der lebhaft-frische, geschmackvoll-bunte Ton der Farbenkomposition auch nur einen Schein dieser Eigenart preisgeben müsste. — Solche farbenprächtige Streifen werden sowohl auf weissem wie auf schwarzem Taffetfond gebracht. Um eine Abwechslung (wo es sich als erforderlich erwiesen hat) auch in der Fondwirkung zu erreichen, hat man vielfach an Stelle der bisher beliebten Cordeleffekte ganz schmale à jour-Säume zu Hülfe genommen. Auch der bei einzelnen breiten Mustern vorgenommene Versuch, den Streifeneffekt selbst mit derartigen zartlinigen à jour-Wirkungen zu durchsetzen, darf als ein durchaus gelungenes, nachahmenswertes Experiment bezeichnet werden. Auf schwarzem Taffet bringt man nächstdem breite Streifen im türkischen Farbgeschmack. Einzelne dieser Neuheiten üben durch die Eigenart der farblichen Zusammenstellung einen besondern Reiz aus. Durch die etwas „tendenziöse" Einmischung

eines recht modernen Farbtones (heliotrop, reseda oder dergl.) in das traditionelle „türkische Farbenquodlibet" wird den betreffenden Kompositionen etwas Pikantes verliehen. Wo aber dieses Moment weniger zum Ausdruck kommt oder gänzlich fehlt, vermögen sich diese Streifen nicht über das Niveau des Althergebrachten zu erheben.

Blousenkonfektionsstoffe. Die Nachfrage nach hellfarbigen Blousenseiden steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Das sicherste Kennzeichen des ziemlich lebhaften Geschäftsganges ist der immer wiederkehrende Mangel in einzelnen besonders begehrten Saisonfarben (wie hellblau, weiss ivoir etc.), welche in allen für Ballblousen acceptierten Uniseiden fortwährend knapp sind. Für den gleichen Zweck äussert die Blousenkonfektion ein starkes Interesse für Moiréseidenstoffe in geeigneten Lichtfarben. Damas-Moiré, Moiré-Chiné und andere meist in breitstreifigen Dessins accreditierte Kombinationen mit Moiré sind gefragt.

Ferner sind hieran anschliessend einige Neuausführungen in Chiné rayé mit Satins filets zu erwähnen. An Stelle der Moiré Rayuren treten hier breite, schwarze Duchessestreifen, welche, mit dem in den wundervollsten Farben variierenden Chinémuster überaus effektvoll kontrastieren. Auch die Drucktechnik hat sich — namentlich in Velours panne imprimé — die dankbare Wirkung dieses aparten Farbkontrastes zu Nutze gemacht und ähnliche Muster in Verbindung sowohl mit breiten, tiefschwarzen Streifen wie mit grossen, schweren Kugeleffekten für Ballblousen vielfach gebracht. In Peau de soie chiné rayé werden schliesslich ebenfalls lichtfarbige Chinémuster, die mit schwarzen und weissen Duchessestreifen abwechseln, ale Neuheit der Wintersaison bevorzugt. — Infolge des noch verhältnismässig lebhaften Herbstgeschäftes verzögert sich die Neumusterrng für das Frühjahr 1903 etwas. — Trotzdem können wir schon über einzelne besonders erfolgreiche Artikel berichten: Chinés auf Merveilleux und Louisinefond in Verbindung mit Damassé- und Façonnéeffekten. Als ein hervortretendes Moment der nächstjährigen Mustermode ist die entschiedene Vereinfachung und gleichzeitige Verfeinerung des Farbengeschmacks bei Chinéseiden und gleichzeitige Aufnahme von Damassé-Façonné- und Moiréwirkungen zu verzeichnen. Man hat beispielsweise eine grosse Zahl Neuausführungen, in denen der Chinédruck vollständig „Ton in Ton" gehalten ist. Die in dem Muster enthaltenen Farbenwirkungen repräsentieren dann zumeist eine lückenlose Schattierungsskala der betreffenden Farbe, deren zahlreiche Nüancen camayeuxartig in einander aufgehen. Die zur Mitwirkung herangezogenen Damassé- und Façonnéeffekte weichen ebenfalls nicht von dem Grundton der Musters ab, bieten aber an und für sich einen hinreichenden Ersatz für den schillernden Farbenreichtum, der bisher ein charakteristisches Merkmal des Chinémusters bildete. (B. C.)

Die Exkursion des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich nach Rüti

Sonntag, 5. Oktober 1902.

Ermuntert durch die rege Teilnahme an der letztjährigen Exkursion nach Thalwil zum Besuche der Seidenfärberei der Herren Aug. Weidmann & Co., glaubte der Vorstand es wagen zu dürfen, die mit etwas grösserem Aufwand an Zeit und Geld verbundene Exkursion nach Rüti, zum Besuche der dortigen Maschinenfabrik, zu veranstalten, und bewiesen die sehr zahlreich eingelaufenen Anmeldungen, dass er damit das Richtige getroffen hatte.

Um den Mitgliedern in den Webereizentren am See die Fahrgelegenheit nach Rüti möglichst bequem arrangieren zu können, wurde beschlossen, die Fahrt nach Rapperswil und zurück mit dem Salonboot „Zürich" per Extrafahrt zu bewerkstelligen.

Da die Geschäftsleitung der Maschinenfabrik Rüti in zuvorkommender Weise die Besichtigung des Etablissements bewilligte und die Inbetriebsetzung der interessantesten Abteilungen, speziell des Probewebsaales, in Aussicht gestellt hatte, stand der Ausführung des Ausfluges nichts mehr entgegen.

Sonntag den 5. Oktober, einem leider etwas nebligen, frischen Herbstmorgen, verliess das schön beflaggte Salonboot ca. um 8¼ Uhr unter den Klängen des Posaunen-Sextettes „Sonnenblume", das für diese Fahrt engagiert worden war, den Dampfschiffsteg am Utoquai mit ca. 60 Personen, um die Exkursions-Teilnehmer von Thalwil, Horgen, Männedorf und Wädenswil aufzunehmen. Mit über 100 Personen langte das Schiff nach zweistündiger Fahrt in der Rosenstadt an. Sofort konnte umgestiegen werden, um mit der S. B. B. der schmucken industriellen Gemeinde Rüti zuzufahren, wo man sich nach kurzem „Znüni" zur Besichtigung des weitläufigen Etablissementes versammelte und wo die Mitglieder von Uster, Wetzikon, Russikon etc. bereits unserer Ankunft harrten.

In Gruppen von ca. 35 Mann wurde der Rundgang unter der kundigen Führung je eines Fachmannes vorgenommen.

Da die Entwicklung der Maschinenfabrik Rüti bereits in den Nummern 17 und 18 des Jahrganges 1901 unseres Vereinsorgans eingehend geschildert worden ist, gehen wir gleich zur Beschreibung des Gesehenen über.

Mit der geräumigen Giesserei wurde der Anfang gemacht, dann gings durch die grossen, hellen Räume der Schlossereien und Montiersäle, wo überall Webstühle der verschiedensten Modelle, Vorwerk- und Jacquardmaschinen etc. in allen Stadien der Bearbeitung zu sehen waren.

Alle diese Werkstätten sind mit den neuesten, leistungsfähigsten Werkzeug- und Hülfsmaschinen der verschiedensten Arten in grossartiger Weise ausgestattet, wodurch die Leistungsfähigkeit des Etablissements, unterstützt durch ein vorzüglich geschultes Personal, im Webstuhlbau konkurrenzlos dasteht.

Den Schluss der Besichtigung und der Hauptanziehungspunkt der ganzen Exkursion bildete der Probewebesaal, wo die wichtigsten Modelle von Stühlen, Hülfs- und Vorwerkmaschinen etc. im Betrieb zu sehen waren.

Herr Herrmann und einige der übrigen Herren Angestellten hatten die Freundlichkeit, in sehr inter-

essantem Vortrag die einzelnen Modelle zu erklären.

Im Betrieb waren zu sehen:

Ein einschiffliger Seidenwebstuhl mit Bodenratière, auf dem leichte bis ganz schwere Artikel hergestellt werden können.

Ein Webstuhl mit zweicylindriger Ratière, für mehrfachen Farben- und Bindungswechsel.

Ein Lancierstuhl für 7fachen Schützenwechsel mit kleiner Jacquardmaschine für Pompadour- und ähnliche Effekte.

Ein einschiffliger Jacquardstuhl mit Novet'scher Kartensparvorrichtung. Der Stuhl arbeitete mit zirka 155 Touren per Minute ohne jede Störung.

Ein Jacquardstuhl mit Hoch-, Tief- und Schrägfach-Jacquardmaschine in Vicenzistich, auf dem das bekannte, von Herrn Kaeser gezeichnete und patronierte „Tell-Bild" gewoben wird.

Neben diesen Modellen, die speziell für Seidenweberei gebaut sind, waren noch eine Anzahl Stühle der verschiedensten Systeme für Baumwoll- und Leinenweberei im Betrieb zu sehen, von denen in erster Linie der Northrop-Stuhl (nicht mit Unrecht auch „Wunderstuhl" genannt), allgemeine Bewunderung erregte.

Dieser Stuhl arbeitet mit zirka 210 Touren per Minute, ist ausgerüstet mit Schuss- und Kettenfadenbruch-Wächter und wechselt, ohne abzustellen, die leere Bobine gegen eine volle aus. Die letztere Funktion führt der Stuhl mit verblüffender Sicherheit aus und kann eine Weberin zirka 10 solcher Stühle bedienen. Es ist das Verdienst der Techniker der Maschinenfabrik Rüti, diese aus Amerika stammende, mit vielen Mängeln behaftete Erfindung so umgearbeitet zu haben, dass daraus ein für die Praxis sehr brauchbarer Stuhl geworden ist.

Mit der Besichtigung des Probiersaales war der Rundgang beendet und versammelten sich die Exkurkursionsteilnehmer zum Mittagessen im Hotel „Löwen". Flott vorgetragene Weisen des Posaunen-Sextettes wechselten mit humoristischen Vorträgen und gesanglichen Darbietungen von Mitgliedern ab. Ein eingelaufenes Glückwunsch-Telegramm der Schweizerkolonie in Reutlingen wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Rasch flog die Zeit dahin und nur zu früh musste aufgebrochen werden, um den fahrplanmässigen Zug nach Rapperswil zu erreichen, wo noch zirka eine Stunde der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des alten Städtchens gewidmet war.

Um 1/26 Uhr verliess unser „Steamer" den Hafen von Rapperswil. Unverzüglich entwickelte sich auf dem Schiff eine recht animierte Stimmung. Gesang- und Musikvorträge wechselten in ununterbrochener Reihenfolge mit einander ab und in den Kajüten herrschte ein vielseitig munteres Treiben.

Unvermerkt war die erste Heimfahrtsstation, Wädenswil, erreicht, dann gings über Männedorf, Horgen, Thalwil und Rüschlikon Zürich zu, wo das Schiff um 1/28 Uhr abends wohlbehalten anlangte.

Diese Exkursion darf. wie die letztjährige, als eine äusserst gelungene bezeichnet werden und wird es sich der Vorstand angelegen sein lassen, durch ähnliche Veranstaltungen den Mitgliedern Gelegenheit zur Erweiterung ihrer beruflichen Kenntnisse bei gleichzeitiger Pflege der Geselligkeit zu geben.

Zum Schlusse wollen wir nicht unterlassen, der Tit. Direktion der Maschinenfabrik Rüti für ihre gütige Bewilligung, sowie den betreffenden Herren Angestellten und Arbeitern, die uns ihren Sonntag-Vormittag opferten, auch an dieser Stelle unsern besten Dank auszusprechen.

G. H.

Vereinsangelegenheiten.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Lokalsektion Zürich.

Zum Beginn der Wintertätigkeit werden alle Mitglieder auf nächsten **Samstag den 8. November,** abends 8 Uhr, zu einer geselligen Zusammenkunft eingeladen in das Vereinslokal

Hotel Bodan, I. Stock

(Ecke Usteristrasse-Gessnerbrücke)

Unser verdientes Ehrenmitglied, Herr Emil Oberholzer, Horgen, welcher soeben von einer längern Geschäftstour im Ausland heimgekehrt ist, wird uns mit einer Plauderei über

Arbeiterverhältnisse und Neuerungen in der Seidenindustrie

erfreuen. Das interessante Thema sollte nicht nur auf Mitglieder der Lokalsektion, sondern auch des Centralvereins grosse Anziehungskraft ausüben. Gäste willkommen.

Indem nach dem Vortrag noch eine allgemeine Besprechung des Winterprogrammes stattfinden soll, ist namentlich eine zahlreiche Beteiligung der ältern Mitglieder dringend erwünscht.

Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand.

Anmerkung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass nur diese eine Publikation erfolgt und sonst keine spezielle Einladungen mehr versandt werden.

Schweizer. Kaufmännischer Verein.
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 708. — Deutsche Schweiz. — Seidenspinnerei. — Tüchtiger Korrespondent. — Deutsch, französisch und englisch, Stenograph und Maschinenschreiber.

F 716. — Deutsche Schweiz. — Seidenkämmelei und Seidengarne. — Tüchtiger Mann, erfahren in der Seiden-, Woll- und Baumwollgarnbranche.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **E. Oberholzer** u. **Rob. Weber,** Horgen.

„Seide“

Fachblatt

für die Seiden-, Sammt- u. Bandindustrie mit Berücksichtigung der Färberei-, Druckerei, Appretur u. des einschlägigen Maschinenbaues, ist d. wichtigste Insertions-Organ f. genannte Branchen. — Abonnements unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. **4.50** pro 1/2 Jahr, für alle übrigen Länder Mk. **5.**— pro 1/2 Jahr, durch die Post bezogen Mk. **4.**—. — Inserate pro 4-gespaltene Petitzeile **30** Pfg. — Stellengesuche die Hälfte. Bei öfteren Wiederholungen hoher Rabatt.

Herausgeber:

Müllemann & Bonse, Crefeld.

Man bitte Probenummern zu verlangen.

Stellegesuch.

Junger, seriöser Zürcher (Alter 25 Jahre, ledig), mit dem **Décomponieren, Disponieren, Calculieren** von einfachen und façonnierten Geweben, **Verifizieren der Ware** und in sämtlichen **Ferggstubenarbeiten theoretisch und praktisch vertraut,** gegenwärtig noch in Stellung auf dem **technischen Bureau** eines der **ersten** und **ältern** zürcherischen **Seidennouveautés-**Fabrikationsgeschäftes, wünscht seine Stellung zu ändern und sucht gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenzen **dauerndes Engagement** als

Disponent,

als **Chef,** dessen Stütze oder sonst ähnliche Stelle **im Auslande.**

Offerten beliebe man zu richten unter Chiffre B. H. 344 an die Expedition dieses Blattes.

Fabrikleiter.

Wir suchen tüchtigen, gebildeten Fachmann als Leiter unserer mech. Seidenweberei in **Faverges** (Savoyen). Gute Stellung. Gewinnbeteiligung. Beste Referenzen unerlässlich.

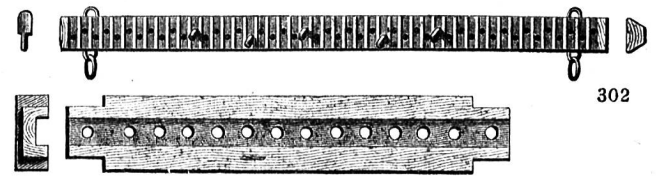
345 **Stünzi Söhne, A.-G., Horgen.**

H. Schelling, Zürich

Tödistrasse 43. Telephon 2866. [319

Atelier für Dessins in jedem Genre.

Skizzen.- Mises-en-cartes für Weberei.



302

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.

A. Gubelmann-Hemmig

EMBRACH.

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (Ia Stahldraht)

in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

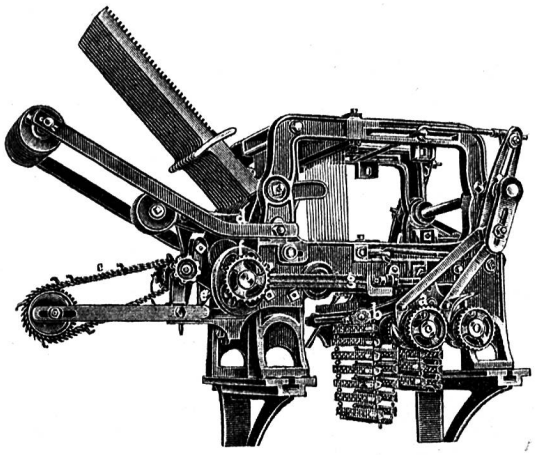
in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

Neuheiten:

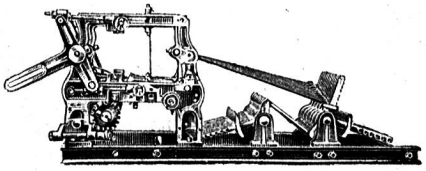


Bis zu der grössten Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

Bei uns in Betrieb zu sehen.

Patente angemeldet.

301 b



Bedeutend verbesserte

Schaftmaschine

ohne innere Schwingen, mit Hülfsschwingen-Anordnung zur reinen, graduellen Schäfte-Aushebung.

2 cylindrige Schaftmaschine

mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.

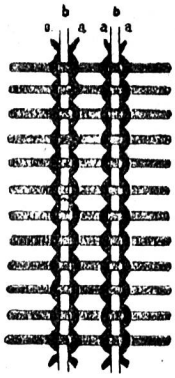


Fig. 1.

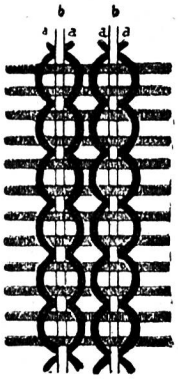


Fig. 2.

Fig. 5.

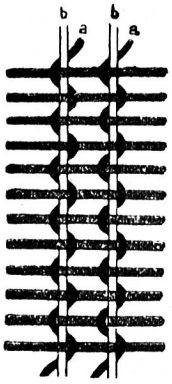


Fig. 3.

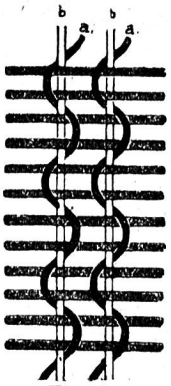


Fig. 4.

Neuer Centralleisten-Apparat.

6- resp. 4 fädiger **Centralleisten-**(Verbindenden-)**Apparat.** — Aeusserst einfache, bis jetzt unerreichte Konstruktion; Kante sehr solid und glatt. — Zwangsläufiger Antrieb zum Umschlingen Schuss um Schuss oder alle zwei Schuss. — Folgende Bindungen können darauf hergestellt werden:

1. pro Leiste — 1 Stehfaden und 2 Dreherfäden — Fig. 1. Umschlingen Schuss um Schuss; Fig. 2. Umschlingen alle 2 Schuss.

2. pro Leiste — 1 Stehfaden 1 Dreherfaden — Fig. 3. Umschlingen Schuss um Schuss. Fig. 4. Umschlingen alle 2 Schuss.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.